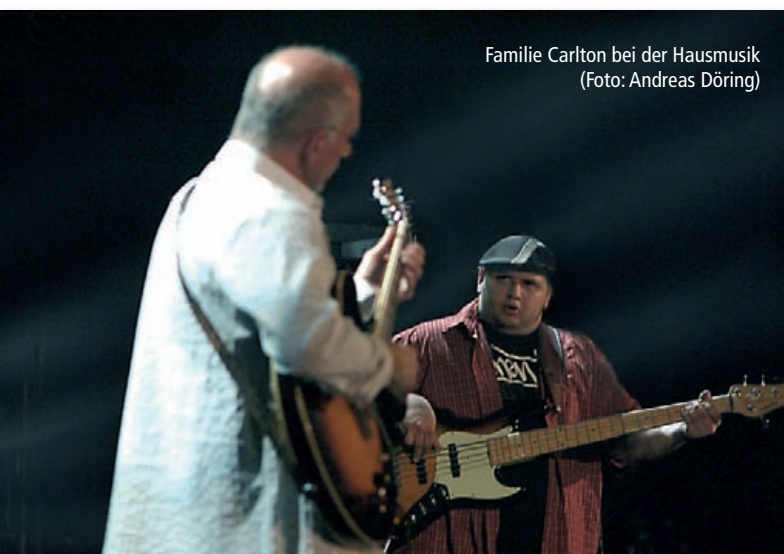


# Amtlich den Larry machen

## Larry Carlton in der Viersener Stadthalle



Familie Carlton bei der Hausmusik  
(Foto: Andreas Döring)



Der Chef an seiner Gibson 335  
(Foto: Andreas Döring)

Von Christian Boche

Das Leben als Tonkutscher auf dem Dorf ist so richtig spannend. Stets die gleichen Bands, Stadtfeste mit zweifelhaftem Programm und kleine Industrie- und Messebeschallungen. Das ist in der Tat auf Dauer wirklich ... uninteressant. Künstler von außerhalb bekommt man so gut wie nie vor die 100-mm-Fader, es sei denn, es handelt sich um Jungstars auf dem Weg noch oben oder alt bekannte Acts auf dem Weg nach unten. Dementsprechend feiert der Tonmann innerlich Kirmes, wenn außer der Reihe die Möglichkeit besteht, für einen Künstler von Weltrang die Beschallung zu organisieren. Neulich war es endlich wieder soweit. Hipp-Hipp-Hurra – mit Gitarristen Legende Larry Carlton (Steely Dan, Quincy Jones, Michael Jackson u. v. m.) besuchte uns ein mehrfacher Grammy Gewinner in unserem Reservat!

„Schuld“ daran ist Veranstalter Thomas Metz, der seit 1976 in Viersen am Niederrhein ein Musikgeschäft betreibt und unter dem Label „Tommy's Special Guitars“ Gitarren der Extraklasse baut. Wer so lange im Geschäft ist, hat dementsprechend auch die notwendigen Kontakte, um Mister Carlton aus dem sonnigen Kalifornien an den verregneten Niederrhein zu holen. Zum Anlass passend, buchte Tommy kurzer Hand die netteste und zugleich einzig vorzeigbare Location in der Stadt: Die Viersener Festhalle. Somit kamen die Dinge ins Rollen ...

Ich hatte letztes Jahr schon einmal das Vergnügen, mich um eine passende P.A. für ein Larry Carlton Gastspiel kümmern zu dürfen. Mit dem Unterschied, dass die Viersener Festhalle gleich doppelt so groß und akustisch zudem doppelt so schwierig zu beschallen ist, wie die letztjährige kleinere Location. Da Veranstalter Tommy weder am Ausschank verdiente noch auf Sponsoren zurückgriff, war das Budget für Licht und Ton, sagen wir mal, „übersichtlich“. Aber

auf dem Dorf kann man Gott sei Dank auf das „Unsere kleine Farm“-Prinzip zurückgreifen, unter Insidern auch als das „The Waltons“-Phänomen bekannt. Hier am Niederrhein sind wir Musikschaaffenden eine lustige Bande, die Sonntags nach der Kirche gemeinsam zum Square Dance geht. Und falls einer ein Problem hat, dann steht das Dorf zusammen wie bei den Waltons.

In einer dieser „Waltons-Angelegenheiten“ bimmelte bei mir Anfang Februar das Telefon. Veranstalter Tommy war dran und fragte, ob ich eine Firma namens „Amptec“ kennen würde. „Klar, die waren sogar schon im tools-Test (Kollege Kosmalla hatte das Vergnügen)“, antwortete ich. „Die würden uns für den Abend ein „Thunderbolt“ Demosystem zur Verfügung stellen, wenn sie dafür interessierten Kunden und



Rick Wheeler  
in der Klangverteilungsstation  
(Foto: Andreas Döring)



Willkommen zum  
buntem Abend mit Larry Carlton  
(Foto: Stefan Kosmalla)



Gut besucht –  
die Viersener Festhalle  
(Foto: Stefan Kosmalla)

Vertrieben das System an dem Abend vor der Show vorführen können“, so Tommy. „Warum nicht“, dachte ich mir. Nach den Angaben auf der Amptec Seite ([www.amptec.de](http://www.amptec.de)) passte das System von der Papierform her recht gut zur Halle („Thunderbolt“ Infos siehe Kasten).

Die Festhalle ist zwar ein nett anzusehender historischer Bau, aber akustisch für verstärkte Musik wirklich schwierig. Extrem langer Nachhall, alle Wände parallel und keine (!) absorbativen Flächen – nur nackter Stein und Hartholzböden. Mit anderen Worten: Je enger ein System abstrahlt und je gerichteter beschallt werden kann – desto besser. Somit empfahl ich Tommy, das Angebot anzunehmen. Der Kontakt kam im Übrigen über den ortsansässigen Keyboarder Jörg „Shaby“ Pelzer zustande, der sowohl Tommy gut kennt, als auch Peter Bott von Amptec. Selbst arbeitet Shaby ein Dorf weiter bei den Kollegen von Behringer. Ganz klar, der gehört auch zu den Waltons. Die P.A. war also geklärt, fehlte nur noch ein amtlicher

F.o.H.-Platz samt Mikrofonie, Monitoranlage und passendem Licht. Letzteres stellte die Lichtfirma „Ministry Of Light“ zur Verfügung. Idealerweise verweilt mein eigenes P.A.-Equipment in den Lagerräumlichkeiten besagter Firma, sodass hier wieder auf „Unsere Kleine Farm“ gemacht werden konnte.

Für den 100 Prozent Rider-tauglichen F.o.H.-Platz sorgte tools 4 music-Kollege Stefan Kosmalla (Abt. Nördlicher Niederrhein), sodass unter dem Strich jede Menge amtliches Material für das Konzert zur Verfügung stand.

### 14 Uhr Ortszeit

„Viele Köche verderben den Brei“, so der Volksmund. Daher wusste ich nicht, was mich erwarten würde, als ich mich um 14 Uhr durch den Bühneneingang der Festhallen zum „P.A.-Promi Dinner“ begab. Kollege Kosmalla residierte entspannt an seinem riesigen Soundcraft „Europa“, während Lichttechniker Thomas Erben von „Ministry Of Light“ letzte Einstellungen in sein „GrandMA“ Lichtpult hackte.



## Amptec „Thunderbolt“

Das Amptec „Thunderbolt“ System gehört zu den erfrischenden Ausnahmen abseits des allgegenwärtigen Line Array-Hypes. Damit zeigt Amptec, dass es völlig o.k. ist, auch im Jahr 2009 Boxen vertikal zu stapeln. Die Bestückung der „Thunderbolt“ AT 212-4/2H Toppteile braucht sich keineswegs selbst hinter fetten Line Array Tops zu verstecken. Denn zwei moderne 12-Zoll-Mitteltöner-Chassis in einem mächtigen 20 x 20 Grad Horn verbrüdern sich mit gleich vier 2-Zoll-Hochtönern. Also doch eine Art Line Array in einer vertikalen Box kombiniert mit den Vorzügen einer klassischen Hornbox. Eine Kombination, die eine Sensitivity von beeindruckenden 111 dB (1 W / 1 M) und einen maximalen Schalldruck von 144 dB erzeugt. Mit der AT 212-2/2H bietet Amptec alternativ das gleiche Top mit „nur“ zwei 2-Zoll-Hochtönern an. Die maximalen Werte sind mit 109 / 142 dB nur unwesentlich schlechter als bei der Version mit vier Hochtönern. Vermutlich auch aufgrund des massiven Horns wird der Frequenzgang des Topteils mit 80 Hz – 20 kHz angegeben. Dass man solche Werte nicht mit einem kleinen Leichtbaugehäuse erzeugen kann, sollte einleuchten. Im Vergleich zu den akustischen (Höchst-) Leistungen sind ein Gewicht von 81 kg und die Abmessungen von 58 x 84 x 83 cm absolut angemessen.

Um im Bassbereich mit diesem „Männer-Topteil“ mithalten zu können, bedarf es gleich zwei potenter Doppelachtzehner Bässe, die Amptec unter dem Namen „BassCab 218“ passend zum Top anbietet. Idealerweise bieten zwei „BassCabs“ übereinander eine gute Stackinghöhe für ein „Thunderbolt“ Topteil, sodass das nervige Mitführen und Aufstellen von zusätzlichen Podesten entfällt. Optional gibt es auch einen Fluggeschirrsatz, um die Tops bei Bedarf fliegen zu können. Da Amptec den meisten Leuten als Hersteller der gleichnamigen Endstufen bekannt sein dürfte, verwundert es kaum, dass zu dem System selbstverständlich auch passende Ampracks angeboten werden. Interessanterweise wird für den Betrieb des Systems kein Digitalcontroller benötigt, getrennt wird analog in den Ampracks. Das spricht schon von der Papierform her für ein sauber designtes System, das auch ohne den Einsatz massiver EQ und Laufzeitenkorrektur gut klingt. Äußerst sympathisch, wie ich finde.

[www.amptec.de](http://www.amptec.de)

Augenblicke später durften wir die Kollegen von Amptec begrüßen, die ihren 7,5 Tonner zielsicher an der Laderampe der Bühne parkten. Peter Bott und „Thunderbolt“ Entwickler Jürgen Schön grüßten in die Runde und als gruppendynamisches Ereignis machten sich die Anwesenden daran, die P.A. auszuladen und vor der Bühne zu stacken.

Das Amptec „Thunderbolt“ ist ein imposantes System, das dank der vielen helfenden Hände kaum eine viertel Stunde später an seinen angedachten Platz stand. Für ordentliches Drehmoment sorgten zwei Ampracks, bestehend aus je drei Amptec X Series Verstärkern mit analogem Frequenzweichen Management. Ein erster Test zeigte, dass die schmale Abstrahlung des Systems

sich gut mit der Halle vertrug. In den letzten Jahren habe ich so einige Konzerte und Veranstaltungen in der Festhalle betreut oder gemischt – mit unterschiedlichem Erfolg. Dazu im Vergleich klang das „Thunderbolt“-System im Rahmen der akustischen Möglichkeiten erstaunlich direkt und aufgeräumt. Um die Hardcore Fans in den ersten Reihen auch mit Sound zu versorgen, installierten Jürgen und Peter noch zwei „MoCab 12“ Infills. Bestückt mit einem 12/1,4 Zoll Coaxtreiber passten die „MoCabs“ klanglich erstaunlich gut zum „Thunderbolt“ Hauptsystem, sodass weitere EQ-Unterstützung nicht notwendig war.

### Der Rick

Hat nichts mit Horst Tappert zu tun, sondern ist vielmehr Larry Carltons Tontechniker. Ich kannte Rick noch von der letzten Tour, dementsprechend herzlich



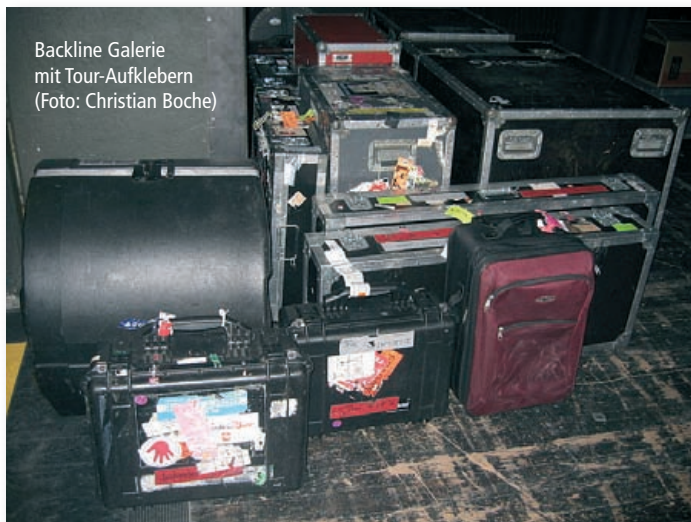
Das Amptec Kraftwerk  
(Foto: Stefan Kosmalla)

war die Begrüßung. „Hi Christian – wie geht's“, tönte es mir mit breitem US-Akzent entgegen. Um es kurz zu machen: Rick ist ein klasse Typ und entspricht so gar nicht dem Klischee des ignorant saturierten US-Amerikaners. Entgegenkommend, stets interessiert, aber auch sehr akribisch, wenn es um seinen Job geht. Kein Wunder, denn bei einem Act wie Larry Carlton ist die Erwartungshaltung des Publikums (hoher Anteil an Musikerpolizei) auch exorbitant. Teilweise kamen die Fans für das Konzert extra aus Skandinavien und aus Österreich angereist. Als erfahrener Tonmann (u. a. für Barbara Steisand, Robben Ford usw.) machte sich Rick etwas Sorgen wegen der Akustik. „I can actually see, how it will sound“, sagte er mit meinem Blick auf die extrem hohe Decke im Veranstaltungsraum.

Balsam für Rick brachte ein Blick in Kollege Kosmallas F.o.H.-Büro und ein erster Check der P.A. anhand eines CD-Medleys. Rick nahm sich Zeit, um notwendige Raumkorrekturen am Klark Summen EQ zu machen. Dann machte er sich daran, die mitgebrachte Backline aufzubauen und spielbereit zu machen. Dabei

vermaß er immer wieder die Entfernungen zwischen den einzelnen Instrumenten. Die Abstände zwischen Schlagzeug, Gitarrenrack und Bassverstärker sind von Mister Carlton genau vorgegeben und Rick erledigte seinen Job gekonnt akribisch und souverän, sodass bis zum Eintreffen der Musiker zum Soundcheck noch Zeit für Zwischenmenschliches blieb.

So erzählte er, wie er vor geraumer Zeit in der Nähe von Lake Tahoe eine Larry Carlton Show über ein exklusives Gamble DCX Digitalpult (Kostenpunkt: 4.000 Dollar pro Kanalzug!) mischen sollte, was ihm von der Bedienung allerdings völlig unbekannt war. Ein freundlicher Herr führt ihn jedoch geduldig durch die diversen Menüs, sodass die Show stattfinden konnte. Nach dem Gig gab sich der freundliche Pultbetreuer als Jim Gamble himself zu erkennen.



Backline Galerie mit Tour-Aufklebern (Foto: Christian Boche)



Peter und Jürgen von Amptec bei der Arbeit (Foto: Stefan Kosmalla)



Definity kein „Kleinholz“: Amptec „Thunderbolt“ (Foto : Stefan Kosmalla)

Ähnlich gute Stories hat Rick Wheeler so einige auf Lager, sodass die Zeit sich sehr kurzweilig gestaltete. Mit einem „Hello everybody“ erschien die Band geschlossen zum Dienstbeginn. Neben Hauptakteur Larry Carlton begrüßten wir seinen Sohn Travis am Bass und Gene Coye an den Drums. Kurz die Instrumente gestimmt und Rick führte die Musikanten durch einen kurzweiligen Soundcheck. Während die Band beim Abendessen verweilte, zeigten die Amptec-Jungs allen Interessierten ihr Material und beantworteten bereitwillig Fragen.

## 20 Uhr – Showtime

Tja, was gibts zu diesem Mann zu sagen? Larry Carlton brachte 1968 sein erstes Soloalbum heraus und hat demnach schon an fast jeder Steckdose der Welt seinen Gitarrenamp angeschlossen. Routiniert und gelassen jonglierte er durch das Programm, wobei er eine Mischung aus alten Hits und neuem Material präsentierte. Der Mann spielt auf so hohem Niveau, dass Überraschungen selten sind. Richtig interessant wurde

es, wenn der Großmeister seine Jungspunde Travis und Gene von der Leine ließ und diese ihre definierte Begleiterrolle für Solo-Spots verlassen durften. Was die jungen Wilden zu bieten hatten, war schlichtweg phänomenal. Tonmann Rick tat das seine zum gelungenen Abend dazu und versuchte auch erst gar nicht, die Hallenakustik mit brachialen Pegeln niederzuringen. Dementsprechend lief das Amptec „Thunderbolt“ System eher im Standgas.

Unter dem Strich war es ein musikalisch grandioses Konzert, das einen wertigen Rahmen durch die beispielhafte Zusammenarbeit verschiedenster Leute bekam. Ein gutes Gefühl, wenn die „Walton-Dorfgemeinschaft“ auch Künstler mit Weltruf bedienen kann. Bleibt zu hoffen, dass es weiterhin genügend Musikverrückte gibt, die Konzerte der Musik wegen veranstalten. Band und Techniker haben nach eigenen Aussagen an der Aktion „Unser Dorf soll besser klingen“ ebenfalls Gefallen gefunden. Vielleicht kommt Larry noch mal vorbei und bringt gleich seinen Freund Robben Ford mit. Wer weiß. ■